

Johannes A. Löcker-Herschowitz und Matthias Mansky

Universität Wien, Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Wien[n]erisches Diarium und Theaterdebatte im 18. Jahrhundert

Die zunehmende Verbürgerlichung und Disziplinierung des Theaterbetriebs innerhalb der mariatheresianischen und josephinischen Reformprozesse führten im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zu einem kritischen Diskurs um die sozialpädagogische Funktion und Breitenwirkung der Schaubühne. Die Bemühungen der österreichischen Aufklärer um ein didaktisches Theater, in dem brauchbare und funktionierende Staatsdiener herangezchtet werden sollten, kulminierten in einer Auseinandersetzung um die bis dato auf der Bühne omnipräsente ‚lustige Figur‘, die in die Literatur- und Theatergeschichte als „Wiener Hanswurststreit“ bzw. „Wiener Theaterdebatte“ eingegangen ist. So kommt es in den aufklärerischen Schriften zu einer gezielten Diffamierung der komischen Zentralfigur, deren anti-illusionistischer Spieltrieb gegen die dramenpoetologischen Normen eines bürgerlichen Illusionstheaters mit seinen moralischen Anliegen verstoße.

Eine prägnante Rolle spielten in dieser über weite Strecken journalistisch geführten Debatte neben den in Wien verspätet auftretenden Moralischen Wochenschriften und Dramaturgien auch Zeitungen wie die Wiener Realzeitung oder das Wien[n]erische Diarium. Sie zählen zu den spärlichen theaterhistorischen Quellen, anhand derer eine Übergangszeit in theaterästhetischen Fragestellungen evident wird. Der Vortrag bemüht sich demnach, anhand ausgewählter Texte und Rezensionen zu den Wiener Hoftheatern die Intentionen und den Quellengehalt vereinzelter Beiträge des Wien[n]erischen Diariums ebenso zu diskutieren, wie eine mögliche Integration in das digitale Archiv THESPIS.DIGITAL. Zudem soll der Frage nachgegangen werden, wie aus einer theaterwissenschaftlichen Sicht die Auszeichnung der Texte erfolgen müsste, um einen unkomplizierten und gegebenenfalls automatisierten Import der Daten zu ermöglichen.